



Die Ritterburg

Edle Ritter, Knappen und Drachen – „Mein erstes Ritterbuch“ begeistert Niclas: „Papa, wo Ritter wohnen?“ Auf einer Burg, und rasch ist damit klar, wohin uns unser nächster Tourentipp führt: Auf eine Ritterburg!

Die Auswahl dafür ist groß, denn in Kärnten gibt es zahlreiche Festungen, Schlösser und Ruinen. Unsere Wahl fällt auf die Hohenburg, die vor hunderten Jahren dem Kärntner Herzog Bernhard von Spanheim gehörte und heute das markante Wahrzeichen von Oberdrauburg ist.

Geparkt wird direkt in Oberdrauburg, von wo die Ritterburg, die eigentlich nur noch eine Ruine ist, und hoch über Oberdrauburg auf dem Rosenberg liegt, weithin sichtbar ist.

Eine Rucksacktrage ist für diese Wandertour nicht notwendig, wir nehmen aber unseren Buggy mit, falls Niclas' kleine Füße doch müde werden.

Vorbei an Kirche und Friedhof führt die asphaltierte Straße bergauf zur Hohenburg. Niclas gibt

Vollgas: „Papa, schneller!“ Den „Buggy“ schiebend gar nicht mehr so leicht. Nach gut 30 Minuten haben wir die Ritterburg erreicht. „Papa, schau, Turm!“ Der Zweijährige ist sofort begeistert und beginnt, die Ritter zu suchen.

Von der ehemaligen Wehrburg, unter der sich eine Siedlung, das heutige Oberdrauburg bildete, sind heute nur noch die viereckigen, dicken Grundmauern und der mächtige Burgfried, der einst als Wohnraum diente, übrig. Dieser war bereits Anfang des 20. Jahrhunderts eingestürzt und wurde durch eine Privatinitiative mit Unterstützung der Marktgemeinde Oberdrauburg saniert.

Vom Rosenberg hat man einen schönen Ausblick auf das Drautal und Niclas entdeckt von oben sofort die Drau, die sich durch das Tal schlängelt.

Nach vielen Geschichten über Ritter und gut einer Stunde sind wir wieder zurück beim Auto. „Papa, lustig war!“ Das hört man sehr gerne.



Im Laufschrift rennt Niclas hinauf zur Ruine Hohenburg

tourentipp@kronenzeitung.at

Ex-Lehrer kritisiert den „Poly“-Standort

Töscheldorf: „Viele Sicherheitsmängel“

Rund um die Pläne, das Polytechnikum St. Veit zum Althofener Standort im Schloss Töscheldorf zu verlegen, ist ja ein Politstreit entbrannt. VP und FPK sind dafür, Bürgermeister Gerhard Mock vehement dagegen. Nun hat sich ein Ex-Lehrer gemeldet und berichtet von schweren Sicherheitsmängeln in dem Barockschloss.

So gäbe es große Probleme mit teils gefährlichen, teils gar nicht vorhandenen Fluchtwegen. Im Falle eines Brandes wären Schüler und Pädagogen in Lebensgefahr.

Der ehemalige Lehrer: „Fenster im Parterre sind vergittert. Im zweiten Stock sind die Schüler überhaupt ohne Fluchtmöglichkeit.“

Bei einem Blitzschlag oder Dachstuhlbrand könnte die Holzdecke in der Aula einstürzen: „Da wäre dann

der Weg ins Freie versperrt!“ Montage- oder Umbauarbeiten seien in dem Gebäude, das in Privatbesitz ist, aufgrund der Steinmauern und des Denkmalschutzes (Frömler-Deckenfresken!) sehr schwierig. Und: „Es gibt auch keinen Turnsaal.“ Bürgermeister Mock hatte ja schon auf diese Mängel hingewiesen: „Auch deswegen ist ein Neubau in St. Veit besser!“

Foto: Klaus Kreuzer



Im Schloss Töscheldorf soll zusätzlich zum Althofener auch das St. Veiter „Poly“ untergebracht werden.

Der Bescheid war nicht „wasserdicht“:

Kraftwerk nach skurrilem Streit wieder in Betrieb

Die Pumpe des Kelag-Kraftwerks auf der Koralpe läuft nach einem skurrilen Rechtsstreit jetzt wieder im Vollbetrieb. Wegen eines 125 Quadratmeter großen Grundstücks im (!) Stausee hatten Höchstrichter den Bescheid vor zwei Monaten aufgehoben.

Dabei ging es um ein kleines Areal, das sich nach wie vor im Besitz des Stiftes St. Paul befindet. Nach einer Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof ließen die Richter die Pumpen aus, wie es bei der Kelag heißt, „formaljuristischen Gründen“

abschalten. Das Verfahren musste zum Teil neu aufgerollt werden. Mit einem neuen, rechtskräftigen Bescheid des Ministeriums für Umwelt und Wasser wurde die umstrittene „Pumpe Koralpe“ jetzt wieder in Vollbetrieb genommen.

